

**Neue Zuercher Zeitung, 07.08.1996, S. 40**

Feuilleton

AA Auswaertige Autoren

## **Das historische Buch**

### **Es werde Licht!**

#### **David Gugerli untersucht die Elektrifizierung der Schweiz**

Der Hotelier Johannes Badrutt war ein Pionier des Fortschritts und vor allem ein guter Geschaeftsmann. Kaum waren 1879 Elektrizitaet und Bogenlampen verfuegbar, praesentierete er den erlesenen Gaesten seines Hotels in St. Moritz "das Spektakel des elektrischen Lichts". Nicht nur die Nobeltouristen waren begeistert, auch die Presse war es. Manche Journalisten waren sogar so euphorisch, dass sie die Errichtung einer elektrischen Kunstsonne ueber St. Moritz prophezeiten, die den Ort von der Kraft der natuerlichen Sonne unabhaengig machen sollte. Gut ein Jahr spaeter, im Sommer 1880, verwandelten elektrische Bogenlampen das eidgenoessische Saengerfest in Zuerich in ein Lichterfest mit bisher unvorstellbarer Helligkeit. Wieder war die Presse begeistert, doch statt die Funktion der neuen Technik rational zu beschreiben, sprachen die Journalisten von "magischen Effekten" und vom Zauber der "elektrischen Flamme".

Anhand dieser und anderer historischer Beispiele analysiert der Technikhistoriker David Gugerli die Anfaenge der Elektrifizierung der Schweiz. Erfreulicherweise ist seine Studie "Redestroeme" nicht der traditionellen Technik- und Innovationsgeschichte verhaftet, die, primaer Erfindern und ihren innovativen Leistungen verpflichtet, die Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft, Technik und Kultur zumeist vernachlaessigt. Gugerli liefert also keine trockene Faktographie der Turbinenleistungen, Leitungsnetze und Kilowattstunden, keine biographischen Daten von symbolisch ueberhoeheten Erfinderpersoenlichkeiten.

Sein Thema ist vielmehr der gesellschaftliche Diskurs, der zur Einfuehrung und Verbreitung der Elektrizitaet in der Schweiz gefuehrt hat. Ein Diskurs, der sich vor allem in der Tages- und Fachpresse widerspiegelt. Zu den von Gugerli verwendeten Quellen zaehlen rund 1000 Artikel, die in der NZZ im untersuchten Zeitraum zwischen 1880 und 1914 erschienen sind, sowie 600 Beitrage aus der "Schweizer Bauzeitung".

Anhand dieser auch linguistisch und semantisch hervorragend ausgewerteten Quellen belegt Gugerli eindrucksvoll, dass die Erfindung und Entwicklung einer neuen Technologie noch keineswegs deren umgehende Verbreitung und allgemeine Anwendung zur Folge hat. Die Einfuehrung einer neuen Technologie, in diesem Fall die der Elektrotechnik, ist eben kein automatisch ablaufender Prozess, der sich per se aus den neuen technischen Moeglichkeiten ergibt. Vielmehr bedarf es einer langwierigen und umfassenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Innovation, mit ihren Anwendungsfeldern und moeglichen Folgen. Nicht die Innovation als solche, argumentiert der Autor, sondern erst der gesellschaftliche Diskurs ermoeglicht die Einfuehrung einer neuen Technologie.

Bevor der elektrische Strom zuerst in den Staedten und dann auf dem Land verfuegbar war, sondierten "Redestroeme" das Terrain und bereiteten die Verbreitung des neuen Energietraegers vor. Dabei waren wiederkehrende Argumentationsmuster von grosser Bedeutung. So beklagten verschiedene Journalisten regelmaessig - auch wenn davon gar nicht die Rede sein konnte - die Rueckstaendigkeit bestimmter Staedte oder gar der ganzen Schweiz gegenueber anderen europaeischen Laendern, auch wenn dies gar nicht der Fall war; eine

Rueckstaendigkeit, die nur durch eine forcierte Elektrifizierung aufzuheben sei. Wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde auch eine (damals keineswegs gesicherte) Gewissheit ueber den zukuenftigen Entwicklungsverlauf der Elektrifizierung. Publizisten und schreibende Ingenieure reicherten so die oeffentliche Diskussion ueber das elektrische Licht mit einer betraechtlichen Dosis Fortschrittsoptimismus an. Elektrizitaet wurde zum "zukunftsweisenden Paradigma" und dem Buerger als wichtiges Ziel des Fortschritts vermittelt. Doch auch eine ganz erstaunliche technikreligioese Metaphorik stellt Gugerli fest. Regelmassig wurden zum Beispiel bekannte Begriffe aus dem religioesen Bereich auf die neue Technik uebertragen, um ihr eine quasireligioese Weihe zu geben. Schalttafeln von Kraftwerken wurden als "Altaere" bezeichnet, und elektrisches Licht wurde zum "ewigen Licht" erhoben. Noch haeufiger war von "Zauber" und "Magie" die Rede. Gugerli wertet diese Metaphorik als Ausdruck des Bemuehens, die neue Energieform sprachlich in die traditionelle Welt zu integrieren, ihr Zuordnungen zu verleihen, die vertrauten Bildern und Vorstellungen entsprechen. So war die Elektrifizierung der Schweiz keineswegs nur eine technische, sondern vor allem auch eine sprachlich-publizistische Leistung. "Redestroeme" ist somit ein treffender Titel, der nicht besser haette gewaehlt werden koennen. Gugerlis Studie zaehlt zu den besten und differenziertesten technikhistorischen Arbeiten der letzten Jahre, insbesondere weil der Autor Technik nicht als isoliertes Phaenomen betrachtet. Wie nur wenigen anderen Wissenschaftlern (Bruno Latour und Joachim Radkau seien hier genannt) gelingt es Gugerli, das komplizierte Geflecht aus technischen, publizistischen und gesellschaftlichen Tendenzen zu entwirren und plausibel und nachvollziehbar darzulegen. Er bringt Licht in das Dunkel der Elektrifizierung der Schweiz und setzt zugleich Massstaebe fuer zukuenftige technikgeschichtliche Arbeiten.

David Gugerli: Redestroeme. Zur Elektrifizierung der Schweiz 1880-1914. Chronos-Verlag, Zuerich 1996. 350 S., Fr. 58.-.

225629, NZZ , 07.08.96; Words: 708 , NO: 30YWE